

Resümee der Diplom / Musterprüfungen vom 16.03. - 17.03.2016

Vorab möchte ich dem Studios 2 für die Einladung danken und zudem für die Organisation der zwei ereignisreichen Tage loben.

Das Hinzuziehen externer Prüfer aus der Praxis und aus Hochschulen halte ich für ein wichtiges Instrument, um den Dialog zwischen pragmatischen Anforderungen im Architektenalltag und den akademischen Bestrebungen der Hochschulen zu schärfen. Diese Vorgehensweise ist leider nicht selbstverständlich und verdient deshalb meine zusätzliche Anerkennung.

Ebenso fand ich den öffentlichen Rahmen der Präsentationen gut, wenngleich die Akustik ein großes Problem für mich dargestellt hat. Die Konzentration auf die Ausführungen wurden dadurch teilweise erschwert.

Die Bandbreite der vorgestellten Themen haben mir gefallen. Von der Architektur in ländlichen Gebieten, städtischen Großprojekten bis hin zu theoretischen Arbeiten war alles vertreten und bestätigt zudem, dass für eine Vielschichtigkeit der Projekte eine individualisierte Form der Masterarbeit notwendig ist. Das Experiment ist mir lediglich in einer Arbeit begegnet und scheint außerhalb der gegebenen Aufgabenstellungen zu liegen, was schade ist.

Gerade auf dem Gebiet der künstlerischen Forschung könnte das Experiment als mögliche Forschungsmethode zu einer wichtigen Fragestellung, speziell im Masterstudiengang, beitragen, da es nicht an standardisierte Denkmuster der Wissenschaftlichkeit gebunden ist und ohne Methodenzwang agieren kann. Eine interessante Option natürlich neben all den sinnvollen pragmatischen Auseinandersetzungen mit Architektur.

Zur Präsentation

Mir ist aufgefallen, dass viele Projekte über einen längeren Zeitraum entstanden sind, ja einige Studierende haben sogar bis zu zwei Jahre für die Fertigstellung ihrer Arbeit benötigt. Grundsätzlich halte ich die Frage nach der Bearbeitungszeit für nicht sonderlich problematisch, jedoch hat sich der erhöhte Zeitaufwand in den meisten Fällen auch qualitativ in den Projekten nicht abgebildet. Einen festen Zeitrahmen zu geben und die Zeit als einen Entwurfsparameter zu verstehen, halte ich persönlich auch unter dem Aspekt der Vergleichbarkeit von unterschiedlichen Themenfeldern innerhalb der Studentenschaft für wichtig. Was ist in einer bestimmten Zeit zu schaffen und welche Prioritäten lege ich an? Das Argument nebenher in irgendwelchen Architekturbüros zu arbeiten würde ich nicht akzeptieren wollen.

Ferner fiel mir auf, dass die unterschiedlichen Prüfer die Arbeiten / Themen der Kollegen/innen nicht kannten und daher die Diskussionen nach den mündlichen Vorstellungen zum Teil in Verständnisfragen mündeten. Das hat gelegentlich dazu geführt, dass die jeweiligen Betreuer die inhaltliche Arbeit ihrer Kandidaten/innen erläutern und verteidigen haben. Hier hätte im Vorfeld der interne Austausch der Betreuer aus den unterschiedlichen Studios den inhaltlichen Diskurs der mündlichen Prüfung bereichern können.

Die Notenkonferenzen im Anschluss der Präsentationen habe ich teilweise mit gemischten Gefühlen begleitet. Die zum Teil durchaus wahrnehmbaren ‚feinen Unterschiede‘ in den Qualitäten der vorgestellten Arbeiten fanden in der Zensurengebung keine Entsprechung. Eine Justierung im 0,5 Notenbereich hätte die Klaviatur des Bewertungssystems angemessener und gerechter erscheinen lassen.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Studierenden in einem besonderen interessanten Milieu arbeiten und dies auch im Durchschnitt aller Arbeiten ersichtlich wird.

Mir werden die zwei Tage mit interessanten Gesprächen und Kollegen nachhaltig in Erinnerung bleiben und ich hoffe, dass meine Einwendungen bezüglich der Arbeitsweisen als Wertschätzung sowohl der Architektur Fakultät als auch der Studierenden verstanden wird.

Vielen Dank allen Beteiligten.

Ulrich Exner, Frankfurt